

VPW-10 Ein heiterer Blick von der Bismarck Säule über den weltberühmten Musikinstrumentenbau

An diesem sehr kalten Sonntagmorgen, dem 06.03.2011 fällt es mir schwer aus den Federn zu kommen. Alleine fahre ich nach Landwüst zum Hauptparkplatz. Es bläst ein kalter Wind und es herrschen Temperaturen um 0 Grad Celsius, was mich nicht abschreckt meine geplante 12 km Wanderung abzuhalten.

Die ersten typisch vogtländischen Häuser und schon biege ich ab über eine lange Wiese zu einem Birkenwald.

Die Holzmühle erlebe ich auf der nächsten Wanderung aus einer anderen Perspektive. Der angebaute Wintergarten wird von der gegenüberliegenden Seite des lieblichen Tals des „Haarbaches“ bewundert.

Ich erreiche die „Alte Schanze“, die auf Grund des Schmalkaldischen Krieges von Kurfürst Johann Friedrich gegen die Kaiserlichen 1545 angelegt wurde.



Das ambient eingerichtete Lokal zeigt den vielfältigen Musikinstrumentenbau und die Exponate dieser Region. Von den Bogenbauern, zu den Holzblasinstrumenten – von allen Orchesterinstrumenten ein kleiner Einblick.

Was hinter mir liegt und was noch auf mich zukommt. All das sehe ich auf einer großen Wandertafel und kann die Positionen ausmachen und die Wege verfolgen. Ein schönes Wandermittel um Wege nach vollziehen und Sehenswertes auszumachen.



Einstieg am VPW in „Landwüst“



Vogtländer Baustil



Die „Holzmühle“



Die „Alte Schanze“



Berggasthof „Heiterer Blick“ 602m ü NN)



Landwüst mit Freilichtmuseum

Ich besteige den Turm und wundere mich über den Gestank im Aussichtstürmchen. Zwei Jahre nach dem Tod des Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815 – 1898) wurde nach den Entwürfen eines Rheinländers vom königl. Sächsischen Militärverein der Turm errichtet. Die etwa 10m hohe Säule wurde im Jahr 1900 eingeweiht. Er bietet eine phantastische Rundschau nach Franken, Böhmen und ins Vogtland.

- dazu weiter später



Die „Bismarcksäule“



Das Laub lässt erkennen, die amerikanische Spitzzeiche ist hier heimisch.



Der „Moosmann“ ist eine vogtländische Sagengestalt. Er ernährt sich von den Früchten des Waldes und trägt Kleider aus Moos.

Der Moosmann ist ein gütiger, menschenfreundlicher Waldgeist.

So steht's auf der Tafel



„Der vogtländische Moosmann“

Ein herrlicher Blick auf <http://www.markneukirchen.de/> mit der St. Nikolaikirche tut sich auf.



Blick auf „Markneukirchen“

Eine Nachfrage bei einem Pärchen ergibt, dass Eintrittskarten hier erhältlich sind und dass es lohnenswert ist ca. 1 Std. im Musikinstrumentenmuseum zu verbringen. Eine erweiterte Karte gibt es noch für das Sägewerk dahinter, das als Schauwerk dem Besucher die feinste Technik des Schneidens der Instrumentenhölzer nahe bringt.



„Ein vogtländischer Bauernhof“

Das „Gerberhaus“ beherbergt das Tourismusbüro und das „Paulusschlösschen“ ist Schauplatz von Orchesterinstrumenten aus aller Welt und des einheimischen Instrumentenbaus. Von der Leiterin erhalte ich ausführliche freundliche Informationen über den „Musikwinkel“. Alle Orchesterinstrumente – außer Klaviere, Orgeln und Harfen werden hier gebaut und weltweit verkauft.



Tourist Info im „Gerberhaus“

VPW-10 Ein heiterer Blick von der Bismarck Säule über den weltberühmten Musikinstrumentenbau

Einen Einblick in den superlativen Musikinstrumentenbau verleiht der 1ste Stock des Gerberhauses. Dieser übergroße Bass im Erdgeschoß stammt aus der Frauenkirche in Dresden.



Ein Superbass Instrument



In diesem Schatzkästlein werden im Tourismusbüro einige Köstlichkeiten aus dem Konditoreihandwerk aus der Region angeboten. Ich werde gut informiert und mit Prospektmaterial überschüttet und kann dann auch einen ersten Einblick in den Instrumentenbau im Museum unter dem Dach des Gerberhauses nehmen.



Das „Geigenbauerdenkmal“

Im Eingangszimmer lege ich meinen Rucksack ab, packe meine Brotzeit aus und merke sehr schnell, dass der Limburger unheimlich stinkt und mir wird klar, warum es auf der „Bismarksäule“ so unerträglich roch.



Das Paulusschlösschen

Ein besonderer Museumsbesuch



Streich- und Zupfinstrumente aus aller Welt sind hier zu sehen. „Charango“, bei dem der Panzer eines Gürteltieres oder Schildkröte den Klangkörper bildet oder eine Mandoline mit Corpus einer Nusschale. „Guitarra“, „Tiple“ und „Bandurria“ kommen aus Mexiko. „Guitarra“ und „Ravel“ sind in Guatemala heimisch. „Cuatro“, „Bordinata“ und „Tiple“ gibt es auch in Puerto Rico. Aber auch Instrumente aus Indien und Pakistan finde ich hier.





Besonders gefällt mir der kontinuierliche, stetige Übergang von der einen zur anderen Musikinstrumentenart. Bei dieser „Landsknechttrummel“ handelt es sich um einen Nachbau der aus den Napoleonischen Kriegen des auf Schloss Voigtsberg in Ölsnitz aufbewahrten Originals. Sie ist ein Geschenk des Markneukirchner Trommelmachers Günter Heberlein.



Eine Augenweide sind die mit Walzen und Stimmkamm ausgestatteten Pantophone und Drehorgeln der Fa. Wellmeister. Die sehr freundliche Museumsleiterin lässt keine Gelegenheit aus, meine Fragen zu beantworten und mich mit den Klängen dieser historischen Instrumente vertraut zu machen.



Pantophone, Metallophone, Orgeln und dieses mannshohe Akkordeon sind Schaubild der Superlative im Instrumentenbau

Die nächsten Besucher stehen bereits an und zeigen Interesse an diesem überdimensionierten Horn, das über 7m misst und ausgezogen eine Oktave höhere Töne erzeugen kann. Dieser Teil meiner Beschreibung ist sicherlich zu kurz um alle Eigenheiten dieser Instrumente darzustellen. Die Zeit drängt und mein Weg zurück über den „Trompetensteig“ nimmt noch ein bis zwei Stunden in Anspruch.



Der Museumseingangsbereich

Fahre ich mit der Bahn inkl. Umsteigen in Bad Elster nach Raun oder packe ich noch den Rückweg bergan über den „Trompetenweg“ Richtung „Sohler Sauerbrunnen“ in das Tal der Weißen Elster“ und dann zurück nach „Landwüst“ ?

Über dieses Haus im Hintergrund mit den schönen Bögen und dem geschwungenen Erker kann ich nichts in Erfahrung bringen.

Nach Einkehren ist es mir heute sowieso nicht. Auch die Gaststätte „Zur Eiche“ kann mit mir nicht rechnen.

Zum „Sohler Sauerbrunnen“ bei „Raun“ ist es mir dann doch zu weit. So entschieße ich mich kurzerhand die Verbindungsstrasse von Schönlind nach Landwüst einzuschlagen.

Die Papiermühle zeigt, dass aus dem Bast der Bäume ein heute noch wichtiger Rohstoff hergestellt wurde.

Es liegt noch etwas Schnee und ich muss noch den Anstieg nach Landwüst bewältigen. Aber in einer halben Stunde habe ich die Tour geschafft.



Markneukirchen lässt grüßen



Villa in Markneukirchen



Blick auf Landwüst



Die Papiermühle

